F. H.
Bg. o.
39.

aireuth.

~~VII 1113.~~

Bg. o. 39. J. H.
Friedrich.

Friedrich
Markgraf zu Brandenburg

oder

Baireuth vor 300 Jahren.

Ein vaterländisches Schauspiel in vier Aufzügen

von

J. G. Heinritz.

Bayreuth, 1815.

Historische Entwicklung des Schauspiels.

Zugleich Chronik von Baireuth.

Nicht sogleich fanden die Urbewohner der
Stadt Baireuth
ihres Sitzes bequemste Lage.

Sie reutheten zuerst die Altenstadt aus.

Ihren Bemühungen verdankt Baireuth seinen
Namen.

Bald entstand auch die Neustadt; sie überflügelte der Hüttenzahl nach ihre Nachbarin, an Armseeligkeit blieben sich beide gleich. Die Hussiten — sollten wir ihnen wohl gar Dank schuldig seyn? — schwungen der Verheerung Fackeln 1430.
und die Neustadt Baireuth trat aus der Asche schöner hervor.

Noch verschmerzte die gebeugte Altenstadt der
Kirchen
erste, ihre St. Niclas-(Klaus-)Kirche nicht. Sie erbaute sich auf dem Schutte der alten eine neue; den heil. Wolfgang nahm sie nun zum Patron an und zwey Kirchenthürme waren ihres

Hauptes Zierde. Die Reformation sezte dem darin von Baireuther Diakonen gehaltenen Got-
1525. tesdienste ein Ziel. Nur noch eine Zeitlang gab sie die Todtenkapelle der Baireuther ab. Ihr
1572. Altarblatt wanderte hierauf in die alte Gottes-
1595. Acker-Kirche und die Steine zu Pfarr- und Schul-Zwecken nach Baireuth.

Aber nicht die Altenstädter Kirche allein — noch zwey Kapellen haben sich seit der Reforma-
1400. tion dem Auge entzogen. Die Kapelle zum heil.
1523. Kreuz vor dem untern Thor der Stadt Baireuth. Ihr Andenken erhält sich durch die lange mit Schwibbögen versehene steinerne Brücke vor dem
1488. jezigen Kulmbacher Thor; diese entstand, weil der Gang zu der einst im Ansehen gestandenen Kapelle von der Stadt aus sehr sumpfig war.

1480 Die St. Leonhardts-(Linhardts-) Messe im
erbaut. Neuenwege.

Mehr besucht war seit dem die Stadtkirche in Baireuth. Das finstere Zeitalter nannte sie Maria Magdalena, weil diese Heilige noch nach dem
1434. Kollektur-Patent zur Wiedererbauung darin raste. Sie hatte vorher nur einen Kirchthurm gegen
1444. die Schule. Er blieb bis 1444 in der Asche liegen.

1514 ist der Thurm gegen die Schmidtgasse erbaut worden. Bretter, die bei Sturmwind öfters her-

abfielen *), leiteten von einem Thurm zum andern. 30 Jahre hernach wurden beide Kirch- 1545.
thürme mit einem hölzernen Gang verbunden.

Unser Markgraf Friedrich schäzte die Bibliothek der Stadtkirche Baireuth; seinem Sohne Markgraf Georg dem Frommen, waren die Kirchen-Kleinodien lieber; er nahm sie gegen Revers an sich.

Man berathschlagte ahndungsvoll, wie die mit
einer hölzernen Decke versehene Kirche gewölbt 1579.
werden könnte. Aber die schröckliche Feuers- 1605 21/X
brunst verzehrte nebst 136 Häusern das Ganze. Das dachten sie nicht, die guten Einwohner; sie flüchteten vergebens ihre besten Habseeligkeiten in die Kirche.

Michael Melbart verpflichtete sich nun, die 1611.
Kirche gegen 12,000 fl. Lohn, die zur Hälfte durch Kollekturen aufgebracht wurden, ganz gewölbt aufzubauen. Drei Jahre wurde mit dem Bau zugebracht — der Gottesdienst in der Spitalkirche gehalten. An die beiden Thürme hat
man erst drei Jahre darauf ernstlich gedacht. 1617.

Nun stand das Gebäude da; das Kirchendach war — unverzeihlich — blos mit Schin-

---

*) Man erzählt sich, daß ein Schüler mit Hülfe seines Mantels vom Kirchenthurm glücklich herabgeflogen sei. Ein unteres Schalloch der Kirche — nicht der Thurm — hat dem Schüler Richter, nachherigen Hofrath dahier, geholfen, sich der Strafe des Kantors zu entziehen. Er brach das Bein.

deln gedeckt. Ueberdrüssig des Namens St.
1619. Maria Magdalena nahm diese Hauptkirche den Namen zur heil. Dreifaltigkeit an.

1620. Der damalige Markgraf Christian, berechnete dabei die Hinfälligkeit irrdischer Vorzüge; er ließ ein fürstliches Begräbniß in dieser Kirche einrichten.

Drei regierende Fürsten und drei Fürstinnen, sieben Erb- und appanagirte Prinzen und Prinzessinnen, eilf kleine fürstliche Kinder ruhen darin.

1621. Kaum waren einige Jahre ruhig der Verehrung Gottes gewidmet; so nahm ein neuer schröcklicher Brand zwei Drittel der Stadt, auch das Feuergefährliche Kirchendach nebst den zwei Kirchthürmen dahin. Nur das Dach und der Kirchthurm gegen die Schmidtgasse wurde schöner wie vorher hergestellt.

1626. Vier neue Glocken *) verkündigten die Ein-

---

*) Die große Glocke, 48 Ctr. 86 Pfd. schwer, hat die Inschrift: Anno 1624 fusa est hac cum reliquis campanis post tertium incendium Baruthense, Georg Herold in Nürnberg.

Auf der andern — oder Feuerglocke, 27 Ctr. 13 Pfd. schwer, steht: Anno 1624, Gubernante illustrissimo principe ac domino Christiano Marchione Brandenburgensi Duce Borussorum.

Die dritte oder Betglocke, 16 Ctr. 27 Pfd enthält die Schrift: Laudate Dominum in Cymbalis bene sonantibus Ps. 150.

Auf der vierten, Vesperglocke, 6 Ctr. sind die Worte: Gott allein die Ehre. 1624.

weihung der bis auf den einen Thurm, der erst 40 Jahre später dazu kam, wieder erneuerten 1666. Kirche.

Sonst war nur auf dem Schloßthurme eine 1661. Uhr. Jezt kam auch eine auf den Stadtkirchthurm ohne Schlagwerk. Durch ein Legat der 1689. Hof-Rath Schwälbin wurde auch diesem Mangel abgeholfen.

Vorher hatte Maria, Gemahlin des Markgrafen Christian, den Altar in der Stadtkirche gestiftet; die 1615. Kanzel Graf v. Lynar; den Taufstein Pfarrer Hefner *).

Das Läuten mit allen Glocken am Freitag nach der 1693. Frühpredigt oder die sogenannte Schiedung, was vorher nur mit den drei kleinern Glocken geschah, rührt von einer Stiftung des Raths-Verw. Helfreich her.

In der Stadtkirche ist eine neue Emporkirche über 1705. den Stühlen der geh. Räthe und dergl. vor dem Chor 1720. und vor den Geh. Rathsstühlen erbaut worden.

Die Hospitalkirche wurde als sehr alt 1748. eingerissen und der vordere Theil massiv aufgebaut.

Noch ist eine Kirche mit ihrer Umgebung übrig, an die unser herrschsüchtiger Held des Schauspiels, Prinz Kasimir, nicht dachte, die aber der Baumeister Küfner als Mittel zur Ver-

---

*) Dieser M. Hefner mußte, als in der Pest allein übrig gebliebener Geistliche, 25 Wochen lang alle Kirchendienste allein verrichten.

söhnung vorschlug. Die Gottes-Ackerkirche und der Kirchhof selbst.

Unweit der Stadtkirche entdeckte man bei dem Graben eines Kellers verschiedene Urnen, von deren Zweck, in solchen die Asche verbrannter Todten zu sammeln, man mit Recht auf das hohe Alter der Urbewohner schließen kann. In die Schatten der grauen Vorzeit reichen jedoch hier nur Vermuthungen und Sagen.

Der freie Platz um die Stadtkirche herum gab den ersten Kirchhof ab.

1508. Es wurde für die angehäuften Gebeine ein
Haus und über solchem eine Kapelle, welche in
der Folge zum Allmosenkasten gebraucht und dann
1786. abgetragen wurde, gebaut; hinauf gegen die
1513. Canzlei eine Kirchhofmauer.

1528. Man fing an Verstorbene in die Altenstadt
zu begraben, was schon vorher während der
1498. Pest geschah.

1533. Kurz darauf war der hiesige Stadtkirchhof
kein Leichenacker mehr; alle Neustädter wurden
in die Altenstadt begraben. Dies fand die Geist-
1544. lichkeit beschwerlich; man richtete näher herein
bei dem damals vorhanden gewesenen heil. Grab
einen Gottesacker an, der in der Folge achtmal
erweitert werden mußte.

Anna Leuthold fand zuerst die hier vergeblich 1545.
gesuchte Ruhe im Grabe. Ihr folgten bis jezt ungefähr 60,000 Menschen.

Die Kirche aufm Gottesacker war, so wie 1558.
dieser, ebenfalls zu klein, sie wurde abgetragen und die jezige darauf erbaut. 1779.

Das fromme Zeitalter veranlaßte ein besonderes Mäuerlein zum Begräbnis derjenigen, denen der Kirchhof versagt war; es war hinter der Kapelle zum heil. Kreuz. Späterhin gab es eigne Plätze hinter — und dann in dem Kirchhof; sogar einen eignen Eingang für die Bösen. Nun liegen alle Todte brüderlich beisammen, die 1505.
Israeliten ausgenommen, welche ihren Gottesacker hinter dem Kreuzstein haben. 1787.

An die Schloßkirche war zur Zeit unsers Markgrafen Friedrich, der seine Residenz auf Plassenburg hatte, noch nicht gedacht. Diese schöne Kirche ist 1672. $\frac{2}{1}$
eingeweiht worden. Ihren Glanz verlohr sie durch den 1753.
Schloßbrand. Sie verwahrt die Asche Markgraf Friedrichs, seiner Gemahlin und Tochter. † 1763.

Jezt ist sie zur katholischen Pfarrkirche bestimmt. 1813.

Der Reformirten Bethaus erbaut. 1744.

Die Synagoge der jüdischen Einwohner von Moses Sekel auf eigne Kosten errichtet. 176[illegible].

Bis zur Reformation waren in Baireuth neun

Geistliche;

nämlich unser Stadt-Pfarrer Jäger, der Priester vom Spital, Meß der Jungfrauen, Engelmeß, auf dem zwölf Boten-Altar, unserer lieben Frauenmeß, heilige Kreuzmeß.

Ein Kloster, zu deren Errichtung unser Markgraf Friedrich so willig die Hand bot, war nie in Baireuth, aber doch kein Mangel an

Stiftungen.

Das Hospital ist im dreizehnten Jahrhunderte entstanden.

1450. Bei dem Siechhaus (Lazareth) über dem Gottesacker, bestand ein sonderbarer Vergleich mit
v. 1486 der Stadt Kulmbach, daß diese alle sieche Weibs-
b. 1559. personen von Baireuth und diese Stadt hingegen alle sieche Mannspersonen von Kulmbach aufnehmen sollte.

1580. Es wurde von Grund aufgebaut.
1688. erweitert.

Auf dem Kirchhof in der Stadt stand das
1574. Seelhaus; es ist auf den untern Graben verlegt und in das daselbst gestandene Farbhaus neu eingerichtet worden.

1449. An der Brücke über die Mistelbach befand
1553. sich auch ein Pilgrimshaus, welches mit abbrannte.

Auch gab es ein Henkerhaus, worinn etliche arme Pfründtner waren; es brannte ab. 1602.

Schon befand sich die erste Wohnung auf der 1507.
Birken, aber spat wurde es ein Stift für 1740.
Fräulein.

Erst nach Jahrhunderten dachte man an Er- 1732.
richtung eines Waisenhauses.

Schulen.

Es lagen Bestimmungen vor, wie ein Schul- 1464.
meister in Baireuth regieren sollte. Er hatte seine Gesellen. Seinen Schülern sollte er nichts gemein machen, mit Gelehrten durfte keiner ein deutsches Wort reden, er könne denn dies nicht. Welcher Schüler nicht Holz trage, der sollte dafür von Michaelis bis Ostern drei Groschen zahlen.

Unser Markgraf Friedrich gab während seiner ganzen Regierung 30 Kr. für Bücher aus; es waren ABC Bücher für die fürstl. Kinder.

Markgraf Christian Ernst stiftete das Gym- 1664.
nasium, ließ solches nach seinem Namen: Collegium Christian-Ernestinum nennen.

Ungeachtet der vielen Unglücksfälle, durch
Brand, die Vernichtung bringende Pest, die sich 1495.
fünfmal total einstellte und jedesmal über tau- 1498.
send Menschen hinwegraffte, erlangte Baireuth 1554. 1602.
immer mehr Zuwachs an Menschen, Häusern 1634.
und

Straßen.

Noch war die Friedrichs-Straße nicht da, die erst unter unsers Markgrafen Friedrichs Regierungs Nachfolger gleichen Namens angelegt wurde. Wohl aber die meisten übrigen, selbst der Neuenweg. Auch gab es Gassen, die ihren Namen verändert haben, z. B. Schneidergasse, jezt Ochsengasse; Hans von Wegsgasse, Kothgasse (aus beiden ist der Entenmarkt, jezt Entenplätzlein und Schulgasse entstanden.)

Die jezige Hauptstraße aufm Markt hieß erste Risse, andere Risse.

Die Stadt war mit

Mauern

und beim obern Thor und Mühlthürlein, ingleichen beim untern Thor mit einem

Wall

dann mit Gräben umgeben.

1665. Markgraf Christian Ernst ließ mit großen Kosten eine neue Mauer um die Stadt führen und solche mit Bollwerken von gehauenen Quatersteinen befestigen. Weniger zur Fehde geneigt, ließ dagegen Markgraf Georg Wilhelm die Gräben ihres ungesunden Sumpfes wegen ausfüllen.

Das Mühlthürlein war verschlossen — ein Wachthaus dabei. Für die

Oeffentliche Sicherheit

sorgte man Tag und Nachts sehr sorgfältig. Des

Nachts ging man ununterbrochen mit Lichtern auf den Mauern herum.

Bei öffentlichen Lustbarkeiten hielten sich unsere Vorfahren am wenigsten sicher. So wurden auf unsers Baumeisters Küfners Hochzeit-Ehrenfröhlichkeit vier Tage und vier Nächte auf dem Kirchthurm gehütet.

Wenn sich ein Aufruhr ergab, mußte ein Burgermeister sogleich auf das Rathhaus laufen, das Panier in die Hand nehmen, einem andern das Panier befehlen und Büchsen, Pulver, Pfeile, Leiter und Feuerhacken zu dem Handel schicken.

Die Feuer-Schau, so aus dem Vogt, Rath und Gemein bestand, ging von Haus zu Haus und gebot Jedermann Heu, Stroh und Holz aus der Stadt zu thun.

Zwei Hundschlager schlugen im Frühling und Herbst nach Hunden um *).

Gefängnisse waren im obern und untern Zwinger, Diebs-Thurm. 1472.

Unser Markgraf Friedrich ordnete, nach dem Beispiele der Schweiz, gegen die er ins Feld zog, als Sicherheits-Maasregeln gegen die Nachbarn und die adelichen Raubschlösser die

*) Eine sonderbare Schuldigkeit der Müller in Baireuth war, daß jeder einen Hund für die Herrschaft aufziehen mußte.

Wartthürme

an. Auf dem Kulm — nachher Sophienberg *), unserm Hauptmann Herdeegen gehörig, war die nächste an der Stadt.

1472. Man theilte zugleich die Mannschaft **) und die Stadt Baireuth in Viertel ein, schickte nach den Bürgern und sagte jedem, in welchem Viertel er sei und wo er sich zu der Wehr einfinden sollte.

Jeder Bürger mußte haben seinen Harnisch und seine Wehr ***).

Noch gab es Schüzen und Schiesgesellen; sie zogen auf ausgeschriebene gemeine Schießen z. B. nach Weiden.

Aber die Neigung als Bürger persönlich ins Feld zu ziehen, schwand. Sie zalten lieber Steuer für den Zug und blieben mit der Person zu Haus. Dies geschah, als Markgraf Friedrich mit Kasimir dem Kaiser zu Hülfe wider die Schweiz zog; im Zug gen Rom und bei der Türkenreise. Söldner, welche noch keinem Herrn versprochen waren, wurden nun angeworben. Es wurde verkündet, Söldner zu schik-

*) Von Erdmuth Sophia, Markgraf Christian Ernsts Gemahlin 1669 so genannt. Unter Herdeegens Besiz hieß dieses Schloß Margarethenberg.

**) 316 Mann stark.

***) Ausgenommen hievon war der Schuldburger, der sein Geld im offenen Wirthshaus zehrt.

ken. Die Tapfern in die Reise bekamen Reise-Geld; man schickte ihnen Proviant nach.

Achtzig Mann Lanzknechte wurden schwarz und weiß gekleidet.

Man baute ein Rüsthaus. 1568.

Des Markgrafen Georg Wilhelm Unternehmen, das erste stehende

Militair

von einem Bataillon Grenadier und einer Schwadron Hussaren zu bilden, veranlaßte, daß die Reuter-

Kaserne

im Neuenweg erbaut wurde. 1700.

Diese Kaserne wurde wieder eingerissen und 1737. völlig massiv erbaut; man brauchte vier Jahre dazu. S. St. Georgen.

Im Bauern-

Kriege,

den Kasimir so strenge leitete, worin sich aber 1525. die Stadt Baireuth ganz ruhig verhielt, sollte nach dem Antrag der Bürgerschaft des Hauptmann Herdegens Haus ferner zu einer Warte gebraucht, doch wohl versperrt und die Schlüssel dem Rathe und der Landschaft übergeben werden.

Lange war es eine höchst merkwürdige Erscheinung in Baireuths Annalen, daß die gute Stadt Baireuth eine Belagerung aushielte, von 1553.

dem Herzoge Heinrich von Braunschweig und dem Fürsten von Plauen erobert, die Mauern und Gräben niedergeworfen und die beiden Vorstädte sammt der Altenstadt verbrannt wurden.

Lange las man es mit Thränen im Auge, daß die guten Vorfahren im 30jährigen Kriege
1632. von dem Kaiserl. Gen. Feldzeugmeister Marquis de Grana geplündert, mit 10,000 Thlrn. gebrandtschatzt und Geißel von der Geistlichkeit, dem Adel und der Bürgerschaft weggeführt und
1633. gequält wurden; daß dies General Manteufel
1634. mit 1500 Thalern und der Obrist Baron v. der Wall mit 6000 Thalern wiederholte.

1640, Bewunderung erregte es, daß die Schwedische Armee, 30,000 Mann stark, durch Baireuth zog, und General Banner sein Neujahr in der Stadt feyerte.

1806 bis Aber die Erinnerung an den 7. Oktbr. und
1813. sieben darauf unter Kriegsleiden verlebte Jahre haben jene Ereignisse verdunkelt.

Friede ernährt; Unfried verzehrt: daher konnten auch die Kammerjungfern am Hofe des Markgrafen Friedrichs, Baireuths Nahrungs-Zustand überhaupt und besonders die Baireuther

Kirchweihen

nicht vergessen. Sie müssen nicht ganz unbedeutend gewesen seyn, weil Sterbläufte halben solche in Kemnath, Weiden, Auerbach und Hof aufgekündigt wurden.

Es waren deren zwei: die Pfingstkirchweih und die kalte (Kerbei) i. e. zu Martini. Die kalte Kirchweih hatte den Vorzug.

Der Kirchtags-Friede wurde ein- und ausgeläutet. Die Verbrecher des Kirchtag-Friedens wurden mit Geld gestraft. Man wachte im Harnisch auf dem Kirchthurm, den Mauern und unter den Thoren.

Die Würze, Elle, Maas und Gewicht waren genauer Besichtigung unterworfen. Wo Kirchweih gehalten wird, muß es Bratwürste geben; allerdings! Vier Bratwürste, deren man eine um einen Pfennig giebt, sollen haben ein Pfund bei dem Wandel (Strafe) von einem Pfund auf dem Rathhaus. Aber, wird die sorgfältige Hausfrau fragen, wie war es denn mit dem Fleischeinkauf? sie höre! „niemand soll gemüssigt werden (verbunden seyn) Ingesneyde (Zuwage) darzu zu nehmen. Welcher Mezger sein Fleisch die Juden läßt sächen (schächten) der soll es hinten an unter dem Rathhaus feil haben *)".

Nicht die Mezger allein mußten am Rathhause feil haben; es war auch der Brodmarkt dabei. Donnerstag war Wochenmarkt. Jede Bäuerin durfte einen Hauslaib auf den Markt

*) Die Fleischbänke aufm Markt wurden abgebrochen und im Graben beim Mühlthürlein aufgebaut. 1727.

verkaufen. Die Bäcker sollten am Mittwoch und Samstag Semmel, Losel, Röckel und Laib — in der Fasten Brezen, zwey um einen Pfennig backen; keinen Tag durfte die Stadt ohne Kauf-Brod seyn.

Auch an dem Ehren-Trunk der erbaren Frauen und Bürgerinnen von Baireuth nahmen unsere Jungfern manchmal Theil: es wurde erstern am Tage Korporis Christi 3 Viertel Meth und 3 Viertel Wein von Rathswegen nach alter Gewohnheit geschenkt.

Rath und Gemein trugen an diesem Tage den Himmel um die Stadt — die Knechte die Bürgerkerzen.

Der Nativitaet-Steller *) spricht von der Scheer, Vereinigungs-Punkte der beiden Arme vom

Main **)

an der schwarzen Allee.

Von unserm Müller Heinz **Herzog** an der untern Mainbrücke, hat zuverlässig der Herzoger

Brunnen

seinen Namen.

---

*) Auf das Nativitaet-Stellen verlegten sich zu jener Zeit viele. Selbst Luther wurde von ihnen heimgesucht.

**) Der rothe Main nimmt in Baireuth den Mistelbach auf.

1569 lötete der Kupferschmidt die Röhren zu dem Herzoger Brunnen.

Der Morizhöfer Brunnen kommt ihm an Güte gleich. 1748 wurde eine Ableitung hievon vor das untere Thor gemacht.

Der Kirchbrunnen — vorher weiter unten beim Frohnhof (im Frohnhof wurde sonst das Herrschaftliche Getraide eingelegt) kommt vom Quellhof.

Der Waisenhaus-Brunnen eben daher.

Der obere Thor-Platzbrunnen von Rodersberg.

Der untere Thor-Brunnen vom Rabenbrünnlein außer dem Erlanger Thor.

Die drei Stadtbrunnen von Fuchsstein beim äußern Hospitalhof.

Der Schloßbrunnen vom Mistelbach.

Aus dem Schloßbrunnen springt das Wasser in Bogen aus vier bleiernen Röhren, die aus den Rachen von vier Seepferden ausgehen und sich nach den vier Weltgegenden richten. Unter jeder dieser Röhren steht auf dem Steine, welcher der ganzen Gruppe zur Grundlage dient, mit goldenen Buchstaben einer von den vier Namen: Moenus, Sala, Egra, Naba. Mitten über den Seepf rden steht die Statue des Markgrafen Christian Ernst in Lebensgröße zu Pferde, sehr stark vergoldet und geharnischt. Unter den Füßen seines Pferdes liegt ein Türke, weil der Markgraf gegen die Türken und Franzosen kommandirt hatte und beim linken Vorderfuße des Pferdes steht ein Zwerg von Golde mit einem blauen über ihm fliegenden Bande mit der Umschrift: Pietas ad omnia vtilis. Auf den vier Seiten des Postaments der Statue sind zwischen allerhand Armaturen auch Inskription n, welche des Markgrafen Christian Ernst und seiner Gemahlin rühmlichst erwäh-

nen. Am obern Ende des Postaments endlich befindet sich die Inschrift:

Princeps is Bonus
Est Fons, ex quo quatuor orbis
ad Partes Moenus, Naba, Sala, Egra ruunt.

1248. Als die Stadt Baireuth nach dem Tode Herzogs Otto von Meran dem Burggrafen Friedrich erblich zufiel, war es noch nicht entschieden, daß sie die

Residenz

1642. des Fürsten werden sollte. Erst nach vierhundert Jahren ward ihr dieser Vorzug; sie behaup-
bis 1769. tete ihn nicht gar lange.

Das alte

Schloß

zum Unterschiede des nach dem Schloßbrande gebauten Neuen, hat Markgraf Georg Friedrich erbauen lassen *).

Markgraf Christian erweiterte und verschö-
1609. nerte es. Sein Nachfolger Christian Ernst ließ
1694. einen neuen Flügel gegen die Stadt zu anfügen.

Auf der einen Seite gegen den Main war es mit einer Schanze versehen, worauf sich beständig 16 Kanonen aufgepflanzt befanden.

1753. Aber der leidige Brand beraubte es seines Ansehens.

*) Es nahm bereits seinen Anfang unter Markgraf Johann den Alchymisten.

Meist aus erkauften Privathäusern wurde gleich nach dem Brande des Alten, das Neue Schloß erbaut.

An die Residenz des Fürsten auf der Plassenburg schloß sich auch die

Kanzlei

an. Auch diese wurde daher mit dem Hofe nach 1542.
Baireuth verlegt und der Schloß-Apotheke gegen über eingerichtet. Kurz darauf wurde das 1545.
alte Meranische Schloß hiezu ausersehen.

Nach dem Kriege mit den Bundständen ver- 1563.
legte Markgraf Georg Friedrich die Kanzlei wieder nach Kulmbach.

Sie kam zurück; mußte aber der verheeren- 1604. 1605.
den Brände und Kriege wegen noch dreimal hin 1612.
und herwandern. 1621.

Das verdroß die Hof-Räthe; sie wollten in 1625.
Plassenburg bleiben. Erst sechs Jahre nach Ver- 1648.
legung des Hofstaats von Plassenburg nach Baireuth kamen sie hier wieder an.

Es fehlte nach einem Seculum an Platz. 1749.
Zwei bei der Kanzlei gestandene Burgershäuser wurden erkauft, niedergerissen und der rechte Flügel zur Kanzlei angebaut.

Auf diese Weise kam der linke Flügel dazu. 1787.
Das

Rathhaus

stand vorn auf dem Markte, mit einem Thurm 1446.

der Länge nach herauf, die breite Gasse im Gesichte.

1621 brannte es mit ab, kam hierauf in das Neben-
1721. Gebäude des Hospitals, sofort in sein jeziges Lokale, das vormals Sponheimsche Haus.

Der alte Markgraf Friedrich gab, was ihm Kasimir zum Vorwurf machte, öfters Geschenke den Pfeifern mit den krummen Pfeifen, die den gnädigen Herrn angepfiffen haben.

Markgraf Friedrich, der hier Unvergeßliche, ließ das

Opernhaus,

1747 48. eines der prächtigsten, neu erbauen. Er hielt außer seiner deutschen Hofkapelle neun italienische Sänger und Sängerinnen, zwei und dreißig französische Schauspieler und Tänzer.

In das Reuthaus wurde auch ein kleines Theater errichtet.

Die Prinzessin erwähnt im dritten Akt des Schauspiels des

Hofgartens

auf der Plassenburg.

1680 ist im Baireuther Hofgarten eine schöne

Allee

von Lindenbäumen angelegt worden. Markgraf Georg Wilhelm ließ anstatt der sumpfigten Gräben, schöne Gärten, auch vom Schloß bis an das Mühlthürlein eine hübsche Allee, obgleich

zum Unterschiede die schwarze genannt, von Kastanienbäumen pflanzen.

Der Stadtgraben wurde bei dem untern Thor 1748.
ausgehoben, unterschiedliche Gänge dazwischen mit Pfählen geschlagen, auch auf der andern Seite eine artige Damm-Allee angelegt.

Eine niedliche Allee wurde auch bei dem Reizensteinschen Hause — das vorzüglichste in Baireuth, angelegt.

Hätte das Hofgesinde des alten Herrn diese schönen Anlagen und besonders die

Eremitage *)

dann die

Fantaisie **)

sehen können, sie würden ihm keine Gespenster haben erscheinen lassen.

Die Erzählung des Hof-Zwergs: daß sein Pferd sich bäumte, wenn es an den Platz kam, wo am

S. g. Zwerglein

der Hof-Zwerg Laubenberg stürzte und diese 1714.
Begebenheit ein Monument im Andenken erhält, führt auf den

---

*) Sie wurde 1719 angerichtet; 1736 vergrößert und verschönert.

**) 1763 wurde sie von ihrer ersten Besitzerin, der Herzogin von Würtemberg, geb. Prinzeß von Baireuth, so genannt.

Brandenburger Weiher,

den unser alter Markgraf Friedrich herstellen ließ *).

Der Brand und andere Wißmath und Felder gaben den Boden zur Schutung ab; daher mag der Name Brandenburger entstanden seyn. Das Wasser hiezu wurde durch den Döslauer Bach aus dem Main hergeleitet. Er bestand aus 565 Tagwerk. Er hatte eine mit Gärten und Bäumen versehene Insel, zu welcher eine Brücke führte. 300 Centner Karpffische war seine zweijährige Ausbeute. Unser Markgraf
1514. Friedrich gab dem von ihm gestifteten Kloster St. Jobst jährlich 3 Ctr. davon zu versuchen.

Markgraf Georg Wilhelm nannte ihn einen See und legte eine

Schiffahrt

1722. an. Der Schiffbauer Sauer aus Werthheim verfertigte vier Schiffe. Das größte davon enthielt 130 Schuh in die Länge, 20 in die Breite und hatte einen 60 Schuh hohen Mastbaum. Zwölf kleine Kanonen konnten darauf abgeschossen werden **).

---

*) Die erste Anlage erfolgte bereits unter Churfürst Friedrich I.

**) Markgraf Georg Friedrich Karl hatte weniger Ge-
1732. schmack daran. Er ließ das am Brandenburger Weiher neuaufgebaute Lustschloß abtragen und von den Steinen das Waisenhaus erbauen.

Unter andern Geburtstags-Lustbarkeiten wurde 1747.
Nachts auf dem Brandenburger Weiher ein Seetreffen vorgestellt, welches bis früh um 3 Uhr dauerte. Eine Stunde darnach gerieth das große Schiff in Brand. Die darauf gestandene Stücke entzündeten sich unter großem Knall mit einem Schaden von 15,000 fl.

Fruchtbare Felder folgten seiner Austrock- 1775.
nung und ungesunde Ausdünstung wich seitdem von

St. Georgen.

Der Brandenburger Weiher und die Schifffahrt, welche dem Markgrafen Georg Wilhelm schon als Erbprinzen so viel Vergnügen gewährten und ihn so oft dahin zogen, brachten ihn auf den Gedanken, an dem Ufer desselben eine Stadt anzulegen.

Die Erbauung der Stadt St. Georgen be- 1702.
gann. Zehnjährige Befreiung von allen Abgaben lockte Bauliebhaber.

Nach sieben Jahren stand sie da. 1709.

An die Stelle der daselbst zuerst bei dem 1702.
Weiher erbauten kleinen Häuschen kam das
Schloß, jezt zum Theil Militär-Spital. Die 1725.
Mutter des Markgrafen Georg Wilhelm erlebte die Ausführung ihres Vorhabens, eine Kirche zu stiften, nicht.

Am St. Georgen — des Fürsten Namenstag, 1711.
wurde diese Kirche feierlich eingeweiht und ihr

der Name Sophienkirche zum heil. Geist, auch Ordenskirche beigelegt; ersterer zum Andenken der Stifterin; lezterer wegen des Ordens de la Sincerité, den Georg Wilhelm schon als Erbprinz stiftete.

Die jährliche Kirchweih am 23. April erhält dieses Andenken.

1716. Fünf Jahre später wurde sie erst mit dem Thurm versehen *).

Als Zuwachs erhielt die Ordenskirche die Inwohner des Neuen Wegs über dem Wasser.
1735. Die Stadt sogar noch eine Kirche. Ein Wohlthäter, von Gravenreuth ist sein Name, stif-
1748. tete nämlich das dortige Spital mit einer Kapelle.

Dem Stifte gegen über war die ehemalige
1710. Infanterie - Kaserne. Durch Einrichtung der
1769. Reiter - Kaserne im Neuen Wege für Infanterie wurde sie entbehrlich.

1725. Das Zuchthaus (nun Straf - Arbeitshaus) hat ebenfalls eine kleine Kirche.

An das Prinzessinhaus — es war die Wohnung der nachherigen Herzogin von Würtemberg,

*) Vier Glocken sind darauf; die größere 22 Ctr. 66 Pfd. schwer (erst 1722 angeschaft). Feuerglocke 8 Ctr. 21 Pfd. Betglocke 5 Ctr. 58 Pfd. S. g. Stimmelglocke 3 Ctr. 38 Pfd.

die sie mit der Fantaisie vertauschte — wurde das Irrenhaus angebaut. 1788.

Der Kirchhof zu St. Georgen hat während des Kriegs großen Zugang erhalten. Individuen von allen Nationen haben sich darin auf ewig friedlich vereinigt. — 1715 eingeweiht. 1728 = 35 Mauer erbaut.

Auch der Asche des unversöhnlichen Kasimirs näherte sich erst neun Jahre darauf sein von ihm gestürzter Vater. — So ist der Lauf der Welt!

Das anmuthige Städtchen St. Georgen entstand, Baireuth blühte empor und die Mutter Altenstadt sank zum Dorfe herab.

Auch dem zügellosen Streben des Menschen nach Macht und Hoheit sind Grenzen gesezt. Wir werden uns sogleich davon überzeugen!

Personen:

Friedrich, regierender Markgraf zu Brandenburg-Onolzbach-Kulmbach.

Casimir, Johann, } Prinzen, seine Söhne.

Barbara, Prinzessin, seine jüngste Tochter.

Joachim I, Churfürst von Brandenburg.

v. Kökeriz, dessen Rath und Reisebegleiter.

Boß v. Flachslanden, Hauptmann aufm Gebirg.

v. Laineck, sein Amtsnachfolger.

Zorn, Probst am St. Gumbertsstift zu Onolzbach.
Carl v. Heßberg, Günstling des Prinzen Kasimir.
Prucker, Landschreiber.
Dorothea v. Redwiz, Ursula v. Reizenstein, Anna v. Seckendorf, Feliz Gottsmann. — Kammer-Jungfern bei den Prinzessinnen.
Michel, Jungfernknecht.
Laub, Hofzwerg des Fürsten.
Haidenober, Vogt zu Plassenburg.
Jäger von Jagau, Stadt-Pfarrer zu Baireuth.
Herdegen, Hauptmann, Besitzer des Schlosses Kulm, nun Sophienberg.
Sendelbeck, Kastner zu Baireuth.
Küfner, Baumeister.
Herzog, Müllermeister bei der untern Mainbrücke.
Gugler, erster Viertelmstr. der bewaffneten Mannschaft.
Schneider, zweiter.
Roth, dritter.
Todschinder, vierter, sämmtl. zu Baireuth.
Der Hofkaplan.
Nativität-Steller.
Gefangenwärter.

Mehrere Ritter, Kanzleischreiber, Burgermeister, Kammermeister, Färbhausmeister, Steuermeister, Rath und Gemeine, Bürger zur Musterung, Bauernbursche von Mistelgau, die weiße Frau.

(Die Handlung geht abwechselnd zu Baireuth und auf der Plassenburg vor.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Speisesaal im Schlosse zu Plassenburg.)

Der Markgraf, der Nativitätsteller, und gleich darauf Prinz Kasimir.

Nativitätsteller (aus des Markgrafen Hand weissagend.) Was schon die Sterne bei Euer Fürstlich Gnaden Geburt bestimmten, drückt auch diese Hand aus: Ihr werdet noch zwei Jahrzehende leben.

Kasimir (der die lezten Worte noch hört, spöttisch) Eben recht, glücklicher Sterndeuter, sag' was werde ich jezt unternehmen? (zu dem Markgrafen) Verzeihung, gnädigster Herr und Vater, wenn ich Eure Betrachtungen unterbrochen habe.

Markgraf (verlegen.) Der Nativitätsteller sollte mir meinen bedenklichen Traum deuten. Ich kämpfte mit zwei Tiegern, die grausam mir den Garaus spielen wollten; muß doch gleich nachsehen, ob nicht Kennzeichen meines gegen sie gebrauchten Schwerdts sich der Wand mitgetheilt haben. (geht eilig ab.)

Kas. Nun Weiser vom Morgenlande und was Du alles bist, wirst Du meine Frage beantworten?

Nativst. (etwas nachdenkend.) Zum Helden schon in der Wiege bestimmt, habt Ihr, gnädiger Herr! erst 21 Jahr alt, das Kirchweihvergnügen zu Affalterbach in ein Blutbaad verwandelt. Ein warnender Wink aus den Sternen — würde drei Hunderte der Nürnberger Bürger ihren Weibern und Kindern erhalten haben.

Kas. (bitter.) Was ich unternahm, konntest Du leicht wissen, nicht aber, was ich noch thun werde. Sag', wenn und wie wirst Du enden?

Nativst. (ohne sich lange zu besinnen.) O! wie leicht hätte ich kürzlich in Baireuth mein Grab finden können. An der Scheer bei der obern Mainbrücke gleitete ich aus und —

Kas. (hastig einfallend.) Wer zum Galgen reif ist, kommt nicht im Wasser um! Kaiser Domitian hat solchen armen Tropfen, wie Du bist, augenblicklich eine andere Todesart zubereitet. Ich mögte seinem Beispiele folgen, wenn das Holz zu einem Scheiterhaufen für Dich nicht Verschwendung wäre.

Nativst. (geht sich verbeugend ab.)

Kas. (ihm nachrufend.) packe Dich, damit die Weissagungen meiner flachen Hand nicht an Dir in Erfüllung gehen.

Zweiter Auftritt.

Prinz Kasimir allein.

So träumtest du alter Starrkopf! — (Nachdenkend) soll dir wahr werden. Auf zwanzig Jahre hat dir der Lotterbube neuen Lebens-Balsam eingeflößt — Was wäre mit mir nach dieser unthätig vollbrachten Zeit? — Nein Alter, man muß dir die Schwungfedern ausraufen. Die Reise zum heiligen Grab hat den frommen Mann nicht beruhigt. Jezt müssen Klöster dem heiligen Franciskus und Gott weis wem noch zu Ehren gestiftet werden, wie neuerlich zu St. Jobst. Ist dies der Zweck des Brandenburger Weihers, den du mit schweren Kosten erweitertest, daß die faulen Bäuche sich von seinen Fischen mästen?

Dritter Auftritt.

Der Kaplan. Prinz Kasimir.

Kas. Wie gerufen, Kaplan! Besondere Umstände legen sich unserm Plane im Weg. So kommen wir schwerlich zum Ziele.

Kaplan. Müssen Nebenwege einschlagen.

Kas. Der alte Starrkopf will noch zwanzig Jahre leben und, versteht sich, auch herrschen.

Kapl. Laßt mich sorgen, gnädiger Herr! Seine Schwächen müssen genährt werden. In seinem Kopfe geht jeder Regierungs-Veränderung die Brandenburgische weiße Frau voran. In dieser erblickt er eine Bestimmung des Himmels.

Kas. Vortrefflich! Die Felize muß sich hiezu recht gut schicken, die flieht den Alten wie die Pest.

Kapl. Was mein Amt betrifft, so werde ich es bei dem alten Herrn wirksam zu machen suchen.

Kas. Gehabt Euch wohl! Ich rechne ganz auf Euch. (ab.)

Vierter Auftritt.

Kaplan allein.

Ob es auch recht ist, das unchristliche Vorhaben Kasimirs zu befördern? (nachdenkend.) hm! vom Rechte ist hier keine Rede; ob es vortheilhaft für mich ist? — Wie viel Seelenmessen würde der alte fromme Herr noch stiften, je näher er dem Grabe zueilt und dagegen Kasimir, der aus Liebe zum Geklirre der Waffen nicht

beim geistlichen Stande bleiben mogte. — (weiter nachdenkend.) Es bleibt dabei — habe nicht gleich an den Sieg bei Affalterbach gedacht. Als Jüngling von 21 Jahren eilt Kasimir wonnetrunken in die Kirche nach Schwabach, um die dankbaren Empfindungen seines Herzens in einem frohen Lobgesang auszudrücken und — freilich nur eine erbeutete Standarte — in die Kirche zu stiften.

Fünfter Auftritt.

Felize. Der Kaplan.

Felize. Prinz Kasimir ist mir begegnet. Ihr sollt mit Aufträgen an mich versehen seyn.

Kapl. Könnt Ihr schweigen?

Fel. Wie die Fische zum heutigen Fastnachtsschmauß.

Kapl. (vertraulich.) Der Markgraf soll die Regierung niederlegen; er wird es, wenn Zeichen und Wunder vorangehen.

Fel. Aha! der gute Alte soll nach Geistertönen tanzen; so wie wir ihn von Baireuth weggepfiffen haben.

Kapl. Wozu Ihr an Eurem Theil redlich beigetragen habt.

Fel. Ach leider! Kaplan, Euch darf ich es gesteh'n. Hab es hundert mal bereuet. Ich

wäre denn doch lieber abwechselnd in Baireuth geblieben, als daß ich jezt für immer in das Klosterleben auf der Burg verwiesen bin.

Kapl. Eure Wünsche stimmen mit unserm Plane überein. Prinz Kasimir wird dem Alten aus dem Wege gehen. Er ist gar zu wunderlich!

Fel. Ich weis es am besten und habe schon die Schwere seines gnädigen Arms gefühlt.

Kapl. Daher des Prinzen Zutrauen. Ihr seid also ein Werkzeug in Gottes Hand. Hört mich!

Fel. Bin ganz Ohr!

Kapl. Der alte Herr ist bekanntlich von Aberglauben und Vorurtheilen zusammengesetzt.

Fel. Das ist in der That wahr! Wo hört man so viel von Geistern und Druten als an unserm Hofe.

Kapl. Die Druiden, Jungfer Felize! waren Gallische Naturkundige und Weissager, ihre Weiber kleideten sich weiß.

Fel. Doch nicht gar weiße Frauen?

Kapl. Getroffen! eine solche müßt Ihr vorstellen; ihre Gestalt als Wittwe in weißer Trauer-Kleidung, mit einem Bund Schlüssel in der Hand ist Euch doch bekannt.

Fel. Mir läuft es eiskalt über den Buckel. Aber wenn der alte Herr oder vielleicht der lei-

dige Satan selbst den Geist beim Schopf und Fleisch und Bein fühlte.

Kapl. Alle gute Geister loben Gott den Herrn! Nur Muth, Fräulein!

Fel. Diese Verwegenheit wird mir Nachts im Traume vorgehen.

Kapl. So macht Ihr zur Verwahrung vor Unholden drei Kreuz an die Thür.

Fel. Es sei! aber wie schaffe ich mir die Leute vom Halse?

Kapl. Die gehen auf den Fasching-Ball, den Prinz Kasimir äußerst glänzend veranstaltet hat.

Fel. Und ich bleib zu Hause, weil —

Kapl. Euer bestes Kleid zerrissen ist —

Fel. (lachend.) Das würde eine mich beschämende Ausrede seyn.

Kapl. Warum? zur Fastnacht spinne nicht — flicke nicht —

Fel. Ja so, nun gut! (beyde ab.)

Sechster Auftritt.

(Zimmer des Markgrafen.)

Der Markgraf. Landschreiber Prucker.

Landschr. Undank ist der Welt Lohn, gnädigster Herr! ein altes aber wahres Sprichwort.

Markgr. Hätte es nicht thun uud den Prinzen so in das Innere der Verwaltung einweihen sollen.

Landschr. Die Jugend handelt rasch — das Alter überlegt ruhig.

Markgr. Der Tod meiner Gemahlin — die mir siebzehn Pfänder ihrer Liebe schenkte — hat mich allerdings sehr ergriffen. Die Stiftung des Klosters St. Jobst sollte ihr Andenken bei mir versinnlichen. Diese Handlung und daß Höflinge eine zweite Heirath mit der Tochter des Landgrafen von Hessen erdichtet haben, hat den Tadel der Welt auf mich geladen.

Landschr. Tadeln ist leichter als verbessern.

Markgr. Euer Buch führt ja den Titel: Besserungen. Macht einen Auszug des vielen Guten, was geschah daraus; das Nachtheilige hat die Verläumdung schon selbst mit Frakturschrift auf der Zunge.

Landschr. Es giebt Handlungen, die vortrefflich sind und doch nicht durchaus gefallen, weil sie mit Nachtheil für Einzelne verknüpft sind. Z. B. Eure Zerstörung der adelichen Raubnester. Eure Reise auf den Reichstag nach Worms, zu Abschließung des ewigen Landfriedens, dem Grabe des Faustrechts.

Markgr. Hab' ich denn nicht den Adel bei jeder Gelegenheit begünstigt, hat nicht selbst

der Märker Adel gegen den Churfürsten bei mir Recht gesucht; sind meine Diener nicht meistens von ächt adelichem Schrot und Korn?

Landschr. Und sind die ersten, die sich Euern löblichen Einrichtungen entgegen setzen.

Markgr. Vergesset das Landbuch nicht. Es ist Euer verdienstliches Werk.

Landschr. Fällt immer auf den guten Fürsten zurück, der seinen Diener bestellt und nährt.

(beide ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer des Hofgesindes.)

Hofdamen Dorothea. Ursula. Anna. Felize. Der Hof-Zwerg.

(Alle mit Kandeln und Bechern in der Hand, setzen sich um den Tisch.)

Zwerg. Als Vorgeschmack der heutigen Faschingsnacht! (stößt an.)

Felize. Muß ungemein lustig hergehen heute, die Prinzen Kasimir und Johann haben beinahe die ganze Ritterschaft eingeladen.

Dorothea. Unsere Ansbacheri soll leben!

Anna. Auch die Baireuthera blüht und soll noch lange blühen.

Zwerg. Weil wir jezt so traulich beisammen sitzen; so wollen wir uns doch beichten,

wer von uns dem Markgrafen Gespenster erscheinen ließ.

Ursula. Dies war ein recht böser Streich! ich war so gerne in Baireuth, besonders an der kalten Kirchweih.

Anna. Und ich unter aufgepflanzten Mayen-Bäumen an der Pfingst-Kirchweih.

Dor. Und ich, wenn die ehrbaren Bürgerinnen ihre Ehren-Mahlzeit aufm Rathhaus bekamen.

Zwerg. Und ich — und ich —

Fel. War verliebt in Baireuth.

Zwerg. Dies fehlte mir noch. Ich kann den Hussitenkrieg nicht vergessen.

Anna. Wo die Baireuther Bürgerinnen die lezten waren, die aus der Stadt gingen.

Urs. Schweigt, Verläumder! ist Euch die Abbitte und Ehrenerklärung entfallen, die Michael Kappler leisten mußte?

Dor. (heftig.) Der große Geist im kindischen Körper mag wohl von den Hussiten zurückgelassen worden seyn.

Zwerg. Nicht so hitzig, Kinder! Ich will es euch gestehen, was mir in Baireuth widerfuhr, aber — Ihr müßt mich nicht auslachen.

Alle. Laßt hören!

Zwerg. So oft wir von Baireuth aus nach dem Brandenburger ritten, stießen wir auf

einen Platz, wo sich mein Roß bäumte, als wenn es spukte. Nur mit Lebensgefahr konnte ich weiter kommen.

Anna. Vielleicht findet einst hier noch der Lezte Eures Schild und Helms als trotziger Ritter seinen Tod.

Dor. Vielleicht wird hier ein Denkmal Eurem Geschlechte gesezt.

Zwerg (hitzig.) Des Fürsten Hofzwerg läßt nicht mit sich scherzen. Zwerge und Hofnarren werden fortwährend den Glanz der Fürstenhöfe ausmachen.

Dor. Auch die Baireuther Jungfern lassen sich nichts nachreden — Also Versöhnung und Ruhe!

Zwerg. Aber das Gespenst ist noch nicht ausgemittelt.

Urs. Ich war es nicht!

Anna. Ich auch nicht!

Achter Auftritt.

Der Jungfernknecht. Vorige.

Felize. Da kommt der Thäter! (zum Jungfernknecht.) Hast Du das Gespenst in Baireuth vorgestellt?

Jungfernk. Nichts für ungut, Jungfer Felize! Ihr seid ja ganz roth im Gesicht.

Fel. Daran ist dein rother Rock schuld. Wird Dir schon noch gehen, wie den Bürgerssöhnen in Hof, die wegen ihrer mitgebrachten Schweizer-Tracht öffentlich ausgestellt wurden, um von jedem, der vorüber ging, zwei Streiche zu leiden.

Jungfernk. Das nicht! aber Frankreich vergesse ich nicht, so lange mir ein Auge im Kopf offen steht. Werde nicht lange mehr bei Euch bleiben. Prinz Johann nimmt mich jezt auch mit nach Spanien.

Anna. Da sollte es Dir spanisch genug vorkommen.

Jungfernk. Als wir in Burgund waren, welches prächtige Glas Wein schlürften wir da und Ihr mit Eurem Sauerampfer, der auf der Burg und in Burghaig wächst.

Fel. Michl! Du machst uns den Mund wässrig.

Jungfernk. In Frankreich ist alles ganz anders. Ein Handwerksmann mit dem Kerbholze z. B. würde ausgelacht.

Anna. Was gibt es denn dafür?

Jungfernk. Quittanzen, Bons.

Zwerg. Kerbhölzer sind der Denkweise der Deutschen angemessen. Quittungen haben dagegen Mistrauen erzeugt. Sie sind die Klippe, an der die Biederkeit strandet.

Anna. Habt schon Recht, ihr steinreichen Leutla. (die Ursula umarmend.) nicht wahr, Frau Basala.

Urs. Jungfer Doth will sich über uns lustig machen, muß ihr Liedli singen:

Man muß im Sprachgebrauch sich schicken
Baireuthera, Ansbacherl!
Nur Biedersinn kann uns beglücken
Und der verließ Baireuth noch nie!
Man darf's Gebirge nicht verschmähen,
Auch Steine haben ihren Werth;
Wer Luchsburgs Schönheit nie gesehen,
Hat wahrlich viel Genuß entbehrt.
Im Unterland wächst schöner Dinkel,
Wächst Flachs und Waizen nicht auch schön?
Vom regen Fleiß zeigt jeder Winkel
Und Wohlstand kann auch hier bestehn.
Trinkt auf das Wohl der Landesleute
A Schimmla Bier, ein' Schoppen Wein.
Leert den Pokal mit reger Freude,
A Labla, einen Küpf darein!

(Sie stoßen an.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer des Markgrafen.)

Weiße Frau

(setzt sich auf des Markgrafen Leibstuhl, dem Markgrafen, der eben zur Thüre eintritt, dreimal winkend.)

Markgraf. Jesus Maria! (zurückfahrend.)

(weiße Frau verschwindet.)

Zweiter Auftritt.

Markgraf. Kaplan.

Markgraf. Ihr seyd es, Kaplan, gelobt sei Gott!

Kaplan (in scheinheiliger Stellung.) Ihr seht sehr bestürzt aus, gnädigster Herr! was ist Euch geschehen?

Markg. Der Schrecken ist mir in die Glieder gefahren. So kommt doch ein Schlag auf den andern!

Kapl. Würde hat Bürde. Der geringste Eurer Unterthanen lebt vergnügter wie Ihr. Und dann das Stufenjahr 56. —

Markg. O! es ist mir schon lange darauf bange gewesen. Diesmal wird es mich gewiß festhalten.

Kapl. Ist zwar noch nicht das große, denn 7 mal 9 ist 63; allein schon Pythagoras hielt 7 für eine heilige Zahl. 7 Tage in der Woche, 7 Wunderwerke der Welt, 7 weise Meister Griechenlands, 7 Thore der Stadt Theben, 7 Städte, welche sich um des Homers Vaterland gezankt haben, 7 Ausflüsse des Nils, 7 Planeten der Alten, 7 fette und 7 magere Kühe, 7 volle und 7 dünne Aehren, 7 Körbe voll Brocken.

Dritter Auftritt.

Der Landschreiber Prucker. Vorige.

Landschr. Und 7 die Galgenzahl, wozu so mancher reif ist. Verzeihung, gnädigster Herr! Euerm Auftrage zu Folge habe ich den bewußten Auszug gemacht.

Markg. Wird mir lieb seyn! Kaplan, wir sprechen uns hernach weiter.

Kapl. (ab.)

Markg. Mein lieber Prucker. Ich glaube nach allen Anzeigen bald dem unbestechlichen Richter dort oben Rechenschaft ablegen zu müssen. Gut, wenn die Waagschale des Guten die des Bösen überwiegt.

Landschr. O gewiß! gnädigster Herr! dies bezeugt schon dieser flüchtige Auszug.

Markg. (nimmt ihn.)

Vierter Auftritt.

Prinz Kasimir. Die Vorigen.

Markg. Eben recht, mein Sohn! Hier hast Du etwas zur Unterhaltung in langweiligen Stunden (gibt ihm den Aufsaz.)

Kas. In der That, mein Vater! die Langeweile ist mir unerträglich. Die heutige Faschings-Nacht soll uns alle angenehm unterhalten. Mein gnädiger Herr und Vater wird sich doch bald bei uns einfinden?

Markg. So Gott will! (Kasimir ab.)

Fünfter Auftritt.

Probst Zorn. Die Vorigen.

Probst. Glück und Seegen, gnädigster Herr!

Markg. Wo kommt Ihr her, lieber Probst!

Probst. In einem Tage von Onolzbach hieher, das heißt gereiset, und dann der Weg auf dem Gebirg.

Markg. Und dies alles um an dem heutigen Feste Theil zu nehmen?

Landschr. Prinz Kasimir hat aber auch die ganze Gegend hierzu aufgeboten.

Markg. Ist ganz gegen die Gewohnheit des jungen sparsamen Mannes.

Probst. Gut, wenn es Ew. Fürstl. Gna-

den selbst befremdet, so wird es mir leicht, meinen Auftrag auszurichten. Darf ich mein Herz in Beisein dieses Mannes ausschütten?

Markg. Redet Probst! Meinem alten Landschreiber ist nichts Geheimniß.

Probst. So wisset, gnädiger Herr! o dürfte ich es nicht sagen, die heutige Fastnacht ist nicht deutsche Gastfreiheit, sie ist Folge der Herrschsucht des Prinzen Kasimir. Mancher der dazu Eingeladenen wird ganz vermummt bleiben; in den übrigen werdet Ihr Unzufriedene mit der Verfassung, Anhänger und Freunde des Prinzen erblicken. Man wird Euch aufgereimt zu machen sich beeifern; der Rheinfall wird von vorzüglicher Güte seyn. Man rechnet auf Blösen von Eurer Seite, wozu Ihr schon vorbereitet wurdet. Die Länder-Abtretungs-Urkunde ist bereits entworfen und soll Euch zur Unterschrift vorgelegt werden.

Markg. (außer sich.) Ha! Bösewicht, ich durchbohre dich! — laßt mich.

Probst. Um Gottes willen, gnädigster Herr! faßt Euch. Euere ruhige Miene wird dem schlauen Gegner tödtliche Stiche beibringen. Beschämt wird er der deutschen Biederkeit weichen.

Margk. (ruhiger.) Es sei — Dank Euch, treuer Zorn, ich werde mich darnach zu benehmen wissen.

Landschr. Sollte dies Euer Lohn seyn und das deutsche Reich, für das Ihr so große Opfer brachtet, vergessen haben, daß Kaiser Friedrich, dessen Rath Ihr waret, Euch aus Dankbarkeit versprach, daß man Euch dereinst zu Seiner Majestät ins Grab legen dürfe. Unmöglich können sie eine so freche Handlung gut heißen.

Markg. Ich überlasse Gott den Ausgang.

Sechster Auftritt.

Der Zwerg. Die Vorigen.

Alles ist zubereitet, gnädiger Herr! Die Prinzen und die zahlreichen Gäste erwarten Euch. (alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer der Prinzen.)

Prinz Kasimir. Prinz Johann.

Johann. Bruder, wir sind verrathen. Der Alte weis alles — alles!

Kasimir. Gewiß hat der Probst Zorn unsern Plan entdeckt!

Joh. Das hat er — Gut daß dir die behorchten Wände nicht eigne Schande zurückgegeben haben.

Kas. Wie benahm er sich hiebei?

Joh. Anfangs so, daß ich nach meinem Kopf griff, ob er auch noch darauf stünde. —

Kas. Und dann? —

Joh. Ruhiger — Er erscheint auch heute im Rittersaal!

Kas. Bruder! ich rechne mehr als je auf Deine Unterstüzung; Du siehst, es ist nichts so klein gesponnen, das nicht endlich käme an die Sonne. Du weißt, wie oft sich schon seine Hitze an unsern Scheiteln abkühlte. Diesmal könnte es das bischen Leben selbst oder die liebe Freiheit kosten. — Unerträgliches Loos für mich, der ich nie ein Leben geliebt habe, das in gleichgültiger Einfalt dahin schleicht. — Der Spies muß umgekehrt werden. Auf Deine Hülfe rechne ich.

Joh. Das kannst Du, lieber Bruder! ich schwöre zu Deiner Fahne.

Kas. Du mußt des Markgrafen Thürhüter gewinnen, daß die Waffen aus dem Schlafgemach entfernt werden, damit nicht umsonst Blut fließe. Für das Uebrige laß mich sorgen. Jezt eile, damit man uns nicht bei der Lustbarkeit vermisse. (beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Rittersaal.)

Die Prinzen Johann und Kasimir, zahlreiche Versammlung von der Ritterschaft, bald darauf der Markgraf, Damen und vermummte Personen, die Hofbedienten zur Seite, gehen verschiedene male im Saale auf und ab.

Neunter Auftritt.

(Neben-Zimmer.)

Carl v. Heßberg, v. Laineck, Ritter und übrige Verschworne sitzen wacker zechend am Tische.

C. v. Heßb. Tapfere Ritter! habt Ihr noch im Gedächtniß das Treffen von Affalterbach, die erste Probe von Heldenmuth und Sieg unsers Kasimirs; bald werden mehrere folgen.

Alle. Glück und Seegen unserm Kasimir! (stoßen an.)

v. Lain. Habt euch geirrt, ihr Nürnberger an unserm jungen Herrn. Der Brei und Kirmeskuchen ist euch versalzen worden, werdet ihn nimmer einladen.

C. v. Heßb. Unser Götz von Berlichingen — er war ja auch dabei — soll leben! (stoßen an.) Wo muß denn die eiserne Hand sich herumtreiben?

v. Lain. Wird dem Churfürsten von Mainz einheizen.

Ein Ritter. So recht, nur immer die Rosse an anderer Leute Zäune gebunden.

Ein Diener. Markgraf Kasimir erwartet Euch im Rittersaale. (sämmtlich ab.)

Zehnter Auftritt.

(Schlafgemach des Fürsten, ein mattes Lämpchen erhellt es; der Markgraf schläft im Bette, der Zwerg liegt an der Thüre.)

Zwerg (sich erhebend.) Die Glocke schlägt halb sechs Uhr und sie sind noch nicht hier! Sollte sie Reue ergriffen — die Gefühle der Kindespflichten zurückgehalten haben? Länger als hundert andere ist mir die heutige Nacht vorgekommen (auf die Brust deutend.) weil es hier nicht rein ist (den Markgrafen leise betrachtend.) Wie sanft schläft er dagegen — vielleicht das letzte mal vor dem längsten aller Schlummer. Sein Schwerdt — bald hätte ich es hängen lassen (nimmt es leise weg.) hier Alter! brauche es gegen mich, den Mitverschwornen. (bewegt.) Ränkevoller Prinz Johann, was hast du mir zugemuthet! Hielte ich mich doch bisher dem Hofzwerg und Liebling des Kaisers Kommodus gleich. Philikommodus, du spieltest unschuldig mit dem Blut-

Register deines Herrn; Marcia nahm es dir ja. Aber ich helfe sogar den bösen Streich ausführen — Gott!

Eilfter Auftritt.

Prinz Kasimir und Johann brechen unter fürchterlichem Getöse die Thüre ein.

Kas. Daß Euch St. Veltens Wunden erstoße!

Joh. Daß Euch Gottes Marter schände!

Kas. Auf, Vater! Ihr seid unser Gefangener! (nimmt dem Zwerg das Schwerdt ab.)

Markg. Ist es ein Traum, oder bin ich unter Mörder gefallen — (nach seinem Schwerdte greifend.) Ha! auch dich Waffe gegen Bosheit und List hat man mir geraubt.

Kas. Aus Pflicht gegen eure vielen Kinder, zum Besten des Landes, müßt Ihr mir die Regierung übergeben.

Markg. Wollt Ihr mir nehmen einen Thron, den Gott mir gab?

Kas. Kein Wort weiter! Es gibt eine Zeit, wo Greiße Kinder und Söhne ihre Vormünder werden. Ihr seid zwar nicht sowohl an Jahren als an Handlungen weit vorgerückt. Schwachheit Eures Leibes hat den höchsten Grad erreicht.

Joh. Welcher Sohn wird sich in unserm Alter noch von Euch wie Kinder züchtigen lassen. Ihr seid toll!

Markg. Wie! einem tollen Fürsten wurden noch vor zwei Tagen zwei Dörfer zu Lehen aufgetragen?

Kas. Die Burg und alle Thüren sind mit Wächtern besetzt. Rosse und Reisige sind aufgeboten. Alles ist bereit mir Treue zu schwören. (sich nach der Thüre kehrend.) Herein!

(Verdorbene Edelleute und Landsknechte, die im Voraus zu seinen Wächtern bestimmt sind, treten ein; der Kanzleischreiber mit dem Briefe voran.)

Kas. Hier ist die Abtretungs-Urkunde, unterschreibt sie.

Markg. (nach vielem Kampf mit sich.) Gezwungener Eid ist Gott leid! — Es sei! (unterschreibt mit zitternder Hand.)

(Kasimir und Johann gehen damit eiligst ab.)

Zwölfter Auftritt.

Markgraf allein.

Würde hat Bürde, ja wohl, heuchlerischer Pfaffe! — So nimm sie, nimm sie Kasimir! — Erstgeborner meines Stammes, Pfand meiner frommen Sophia, ich fluche dir nicht — magst du glücklicher als ich seyn! (auf und abgehend.)

Nein! Es liegt schwer auf mir; wenn ich — Gott, wenn ich ihm fluchen sollte, dann Richter höre mich nicht! —

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer des Hofgesinds.)

Hofdamen Anna, Dorothea, Ursula.

Anna. Sollte es wohl Ernst oder Fastnachtsspiel gewesen seyn?

Urs. Leider ist es nur allzuwahr!

Dor. Wenn nur nicht unsere Entlassung selbst eine Folge davon ist.

Zweiter Auftritt.

Prinzessin Barbara. Vorige.

Alle. Willkommen, gnädiges Fräulein Bärbele!

Anna. Eure Miene, sonst die Freude selbst, verkündet uns wenig Tröstliches.

Prinzeß. Ich bin selbst trostlos. Aber die letzte Pflicht kann ich nicht außer Augen setzen.

Alle (bestürzt.) Die Letzte?

Prinz. Wollt ihr sie meinem gepreßten Herzen ersparen? (setzt sich am Tisch und macht drei Loose.) So! Ihr seid mir alle gleich lieb und werth. Ziehet!

Anna. Ich bin doch länger in Eurem Dienste als diese hier.

Prinz. Pfui doch, Anna! Bei mir würde, wenn ich Fürstin wäre, nur Treue den Vorzug des Dieners und der Unterthanen bestimmen.

Urs. }
Dor. } (zugleich.) Holdes Fräulein!

Prinz. Jede nehme ihr Loos (sie ziehen.) So! Gehabt euch wohl!

(Prinzeß eiligst ab.)

Anna (öffnet das Loos; liest.) Kasimir entläßt euch sämmtlich;

Dor. (desgleichen.) Dankbarkeit und Liebe und ein herzliches Lebewohl bleiben euch von meiner Seite;

Urs. (desgleichen.) doch nur Du kannst mich nach Onolzbach begleiten!

(Anna geht zornig ab.)

Dor. Wie sie läuft, die alte Wohldienerin! (umarmt die Ursula.) Ich freue mich Deines Glücks, Ursula! Gott wird auch für mich sorgen. (beide ab.)

Dritter Auftritt.

(Gefängniß im Thurm auf Plassenburg.)

Markgraf.

Da sitze ich nun verlassen und trostlos — trostlos, nein — habe ja Gotteswort bei mir — Sind aus dem reichen Vorrathe der Stadtkirche zu Baireuth — diese zwei Bücher! (nimmt eins und liest.) das Buch von der Mässigung — Ja wohl Mässigung ist nöthig!

Wärter (langt ihm die Speise und Trank durch eiserne Klappen und Gitter hinein.) Hier ist Euer Mittagsmahl, gnädiger Herr! seegne es Euch Gott!

Markg. Willst Du mich auch noch foppen?

Wärter. Fehlt Euch noch etwas?

Markg. Laß mir meinen alten Boos kommen.

Wärter. Dies kann nicht seyn, gnädiger Herr! Die Thore werden nur am Morgen für die ablösende Wache geöffnet.

Markg. (tobend.) Ha, Ungeheuer! dein Sünden-Maas ist noch nicht voll; du hast mir noch keine Fesseln anlegen lassen. Nur Mördern und Räubern kann ein Gefängniß dieser Art zu Theil werden. (ruft.) He, Wärter! (Niemand antwortet.) (Geht in verzweifelnder Stellung auf und ab.) (Ruhiger.) ich kenne deinen Plan. Meine Lage soll mich der Sinnen berauben, um dein

Verfahren zu beschönigen (weint.) Jede dieser Thränen fällt schwer in die Wage des Weltrichters. — Es ist Bestimmung des Himmels, ich fasse Muth! Wenn je eine Sehnsucht über die Grenzen dieses Gefängnisses, ein Seufzer über meine Lippen steigt; so sei es aus Liebe für die Meinigen und mein Volk. —

Vierter Auftritt.

(Zimmer des Prinzen Kasimir.)

Kasimir. Prinzeß Barbara.

Prinzeß. Lieber Kasimir!

Kas. Schwester Barbara!

Prinz. Kennst Du sie noch diese Sprache? Es ist die Stimme Deiner Mutter seel. Andenkens, wenn sie Dir den Morgengruß bot. Darf ich sie beibehalten diese Sprache, oder haben unglückseelige Ereignisse hierin einen Unterschied gemacht?

Kas. Erkläre Dich näher!

Prinz. Wenn der Vater der Freiheit beraubt im Kerker, den kein Sonnenstrahl erleuchtet, schmachtet, kann der Sohn — kann die zärtlich um ihn besorgte Tochter noch die wohlthätige Sonnenwärme empfinden, ohne sie mit dem bedauernswürdigen Vater zu theilen?

Kas. Schweig!

Prinz. Als ich heute in der Kirche von Bettel-Mönchen hören mußte, der Vater sei ein Tyrann und Unsinniger, von dem nun Gott das Scepter genommen habe, wie mußte mir da zu Muthe seyn?

Kas. Rede lieber von Deinen unschuldigen Kinderjahren!

Prinz. Erinnerst Du Dich noch jenes Rosenstrauchs mit siebzehn Knospen im Hofgarten, den unsere gute Mutter mit uns verglich?

Kas. Vergesse diese Kinderstreiche!

Prinz. Als sie sehen wollte, welche von ihnen am schönsten sich öffnen würde —

Kas. Bleib mir damit vom Halse, sag ich Dir!

Prinz. Und Du, um dem Preis davon zu tragen, die übrigen unmerkbar beschädigtest.

Kas. Genug davon, ehe ich Gewalt brauche.

Prinz. So wollte ich Dich haben! Ja, werfe mich zu meinem armen hülflosen Vater ins Gefängniß, daß ich ihn unterstützen — mit ihm beten kann. —

Fünfter Auftritt.

Prinz Johann. Die Vorigen.

Joh. Beten will sie, das fromme Kind?

Kas. Helfe mir doch das zarte Gewissen besänftigen.

Prinz. Ja freilich! der hat am Burgundischen Hofe gelernt, alle kleinstädtische Empfindungen der Menschlichkeit zu verbannen.

Joh. Schicke sie ins Kloster nach Hof, um die Stelle der Margaretha zu ersetzen.

Prinz. Ist nicht anwendbar. Die Gemahlin unsers Großvaters, Albrecht Achilles, bat sich gegen seinen Willen eine Tochter aus, um sie der Kirche zu verloben. Bruder Kasimir wurde dagegen von unserm Vater zum geistlichen Stande bestimmt. O! er wußte nur zu gut, daß wir der Welt nicht gefährlich sind.

Kas. Fräulein Bärbele, wir haben uns vorgenommen, fürs erste gar keinen Hofstaat im Lande zu unterhalten.

Prinz. So! wollt Euch also an fremden Höfen behelfen. Ich verstehe den Wink und gehe nach Onolzbach. Doch noch eine Erinnerung: Ihr verspracht schon vor acht Jahren dem Vater handgebend, seine hinterlassene Dienerschaft nicht abzusetzen! (ab.)

Kas. Wir müssen nun dafür sorgen, daß Georg in Ungarn bleibt.

Joh. Da ist mir nicht bange dafür; der ist das lustige Leben gewohnt, zudem ist König Vladislaus sein bester Freund.

Kas. Ich nehme Dich dafür zum Mitregenten an, jedoch nur im Geheim, damit die andern Brüder nichts davon erfahren.

Joh. Auf diesen Fall entsage ich meinem Deputat.

Kas. Jetzt wollen wir einen Zusammentritt mit Heßberg halten, um zu dem Landtag in Baiersdorf alles vorzubereiten.

Um die Stände hiezu gefällig zu machen, mag der Vater nach ihrem Wunsch ein lustiges Gemach mit einem Bade erhalten.

Joh. Auch wollen wir ihm täglich eine Messe hören lassen. (beide ab.)

Sechster Auftritt.

Versammlung aufm Rathhaus zu Baireuth.
Hauptmann Heerdegen.

Heerdegen. Gott mit Euch, Erbare und Weise! (Die Versammlung steht auf.)

Markgraf Kasimir, mein gnädigster Herr, entbietet Euch seinen freundlichen Gruß.

Alle. Glück und Seegen, dem Markgrafen!

Heerd. Das Kirchengebet wird Euch die Kunde gebracht haben, in welchem Zustande sich der alte Herr befindet. Markgraf Kasimir hat mit seinem Bruder, Markgraf Georg, die Regierung der beiden Fürstenthümer übernommen. Kasimir ist im Begriffe hieher zu kommen, um die Huldigung seines Volkes anzunehmen.

Alle. Wird uns Freude machen.

Heerd. Von Jugend auf an ritterliche Spiele gewöhnt, sieht er in jedem wackern Bürger zugleich den Vertheidiger seines Heerds.

Kastner Sendelbeck. Die Mannschaft ist bereits aufgestellt.

Heerd. Allerliebst! da bin ich gleich auf den Beinen. (Sämmtlich ab.)

Siebenter Auftritt.

(Offne Straße vor dem Rathhaus, die Mannschaft ist aufgestellt, die Musterung beginnt.)

1. Viertelmeister. Hackenschützen vor!

Heerd. Alle tauglich und zu gebrauchen, hat sich mancher davon schon tapfer gelöset.

2. Viertelmstr. Langspieser mit Rüstungen!

Sendelb. Unter diese Rotte gehört Kastner und Gegenschreiber.

Heerd. Recht so! nüzt oft mehr als der Gänsekiel.

3. Viertelm. Langspieser mit schlechten Harnischen und ohne Harnisch!

Herd. Diese Mannschaft ist nicht sonderlich.

4. Viertelm. Sehr natürlich, gestrenger Herr! Die Helmparten sind alte arme Handwerksleute und Taglöhner, die in keiner Wehr zu gebrauchen sind.

Sendelb. Nun sind wir fertig. (sämmtlich ab.)

Achter Auftritt.

(Sitzungs-Zimmer im Rathhaus; man trägt Wein auf.)

Heerd. Markgraf Kasimir soll leben!

(stößt an.)

Alle. Glück und Seegen dem Markgrafen.

Heerd. Was habt ihr denn für Klagen abzuurteln?

Nur eine wollen wir vornehmen.

Bürgermstr. Ein Bürger dahier hat sich wieder mit Schimpfworten und Flüchen an seinem Mitbürger vergangen. Sein Haß gegen ihn ist grenzenlos.

Baumeister. Erlaubt Gestrenge und Weise, daß ich als Baumeister ein Urtheil vorschlage. Der Frevler hat Vermögen, ihm kommt es daher nicht darauf an, Geld zu erlegen, der Groll gegen seinen Nachbarn wird fortdauern. In der Gottesackerkirche ist ein neues Fenster er-

forderlich. Verurtheilt ihn, dieses ausgezeichnet schön machen zu lassen. Laßt ihn zugleich darauf von Zeit zu Zeit die Jahreszahl mit dem Grabstichel eigenhändig nachtragen; hier, wo sich alles versöhnt, wo alle unbeneidet ruhig gegen einander liegen, wird auch ihm sich ein Bild der Versöhnung darbieten. Erlassen sei ihm dann die Forderung, wenn er mit seinem Gegner Arm in Arm das schöne Wort eingräbt — Ruhe. —

Heerd. (für sich.) Kasimir, dieses Urtheil solltest du erwägen. (laut.) Vortreffliches Urtheil, — es werde vollzogen, wenn Ihr damit einverstanden seid.

Alle. Ja!

Burgermstr. Es haben sich junge Bauernbursche Euch zu Ehren hier eingefunden, die den Schwerdtanz tanzen wollen.

Heerd. Laßt sie hereinkommen!

Neunter Auftritt.

(Junggesellen aus Mistelgau, durch ihre Kleidung kennbar, mit großen Schwerdtern versehen.)

Tanz.

Heerd. Wo sind die Leute her!

Burgerm. Von Mistelgau, sie sind zu-

gleich Strozelreuther, die eine Braut einholen, damit sie nicht gewaltsam entführt werde.

(gehen ab.)

Heerd. Also gehabt Euch wohl! Ich werde dem Fürsten von allem getreuen Bericht abstatten. (Sie begleiten ihn.)

Zehnter Auftritt.

(Zimmer des Markgrafen Kasimir.)

Kasimir. Johann. v. Heßberg.

Kas. Der Landtag ist glücklich vollendet.

Joh. Heßberg! Ihr werdet Nachrichten an die auswärtigen Höfe bringen müssen.

Kas. Richtig! nach Mainz zu dem Neffen des alten Fürsten, dann nach Kassel.

v. Heßb. Wird Bedauern erregen, weil der alte Fürst immer so gut hessisch gewesen.

Kas. Dein Bruder, Heßberg! geht an den kaiserlichen Hof und zum Georg nach Ungarn; soll ihn ja bewegen, in Ungarn zu bleiben.

Joh. Der bleibt gewiß, hat jetzt sogar die Stelle eines Mitvormunds des Prinzen Ludwig erhalten; — aber der heil. Vater muß doch auch seinen Segen ertheilen.

Kas. Nimmt Kardinal von Medizis auf sich.

Joh. Wenn die Brüder Albrecht, ausgenommen, mit ihrem Deputat nicht zufrieden sind?

Kas. Sollen sie Zulage haben. Beeilet Euch nun. (gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Hauptmann Boos.

Boos. Ich statte Euch, gnädigster Herr! von dem Befinden das alten Herrn meinen Bericht hiemit ab.

Kas. Wie stehts mit ihm?

Boos. Was ich schon anfangs glaubte, die Krankheit ist vorübergehend — ein Zustand der Einbildung. Er hat sich bisher nicht an einer Seele vergriffen, unterhält sich geduldig mit seinen Wärtern und beträgt sich überhaupt wie ein rechtschaffner, frommer Mann.

Kas. Wie konntet Ihr Euch unterstehen, dem Alten alles was vorging, mitzutheilen und ihm wieder einen Gulden Geld zum Spielen zu geben. Meine Gemahlin selbst bekommt wöchentlich nur zwei Gulden und manchmal einen Gulden für dürre Huzzeln.

Boos. Gnädigster Herr! Freunde erkennt man in der Noth, ist ein altes Sprüchwort. Mir war der alte Herr mehr als Freund. Er ist gar zu gut!

Kas. Ihr seid hiemit Eurer Dienste entlas-

sen. Bevor Ihr aber abgeht, fordere ich die Gemälde und Spiegel aus dem Gefängniß zurück. Wozu frommen diese dem Alten?

(Die beiden Prinzen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Boos allein.

Mein Vermögen, selbst mein Leben wollte ich für den alten Herrn lassen — Um den Dienst bin ich ohnehin durch ihn gekommen; aber diesen Auftrag kann ich nicht vollbringen. O! die Wärter, dieser Auswurf der Menschheit, werden sich eine Ehre daraus machen, diese saubre Handlung auszuführen.

Dreizehnter Auftritt.

(Kleines dürftig ausgestattetes Zimmer des gefangenen Markgrafen.)

Markgraf und seine Wärter am Tische, spielen mit Würfeln um die Pfennige.

Markg. Diesmal habt ihr mich wieder rein ausgespielt!

Wärt. Was nicht zwei Augen vermögen.

Markg. (für sich.) ja wohl können zwei neidische Augen viel Unheil stiften. Mir haben

sie in einem Augenblicke Ansehen und Freiheit geraubt. (laut.) Gönn' euch den Gewinnst, habt ihr mir ja Stunden lang Unterhaltung dafür verschafft.

Aber ich muß euch schuldig bleiben, bis Boos kommt.

Vierzehnter Auftritt.

Ein Wärter tritt ein.

Wärt. Der wird schwerlich wiederkommen. (nimmt die Bilder und den Spiegel ab.)

Markg. Was soll dies heißen?

Wärt. Gehören in den Rittersaal.

Markg. (bewegt.) Nun nehmt auch diese hin, nehmt sie hin, meinen Glauben werdet ihr mir wohl lassen. Fürstliche Ahnen! Eure Konterfeie dienten mir, um mit euch vertrauliche Gespräche zu wechseln. — — An dich Spiegel, heftete sich oft mein Blick, um in deinem Schatten Unglücksgefährten zu finden und dich zu fragen, ob diese Augen Muth genug verrathen, ein solches Geschick zu ertragen?

Wärt. (mit den Bildern und Spiegeln ab.)

Markg. (die Augen nach der leeren Wand richtend.) Arme Spinne, auch dich haben die Folgen des Neids beunruhigt. Vollende nun dein Gewebe, fleißiges Geschöpf. Treue Gesellschafterin! dich sehe ich lieber bei mir, als die Wäch-

ter, die gleich Kettenhunden, mich zu belauschen, vor meiner Thüre liegen. Sicher soll nun dein Aufenthalt seyn.

(Ende des dritten Akts.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wohnung des Markgrafen Kasimir, während dem Reichstage zu Augsburg.)

Kurfürst Joachim. Kasimir. v. Kökeriz.

Kurf. Noch kann ich die Kränkung nicht vergessen, daß ich vor den verschlossenen Thoren der Veste Plassenburg unverrichteter Sache vorbeiziehen mußte. War es doch, als wenn der Feind davor läge, oder sich keine lebende Seele darin aufhielte.

v. Kökeriz. Schmachtet doch Ew. Churfürstl. Gnaden alter guter Oheim darin.

Kas. An dem Anblicke eines sinnlosen Mannes würde sich Euer Liebden wenig erfreut haben.

Kurf. Wem man im unschuldigen Schlaf überfällt, von dem kann man freilich sagen, daß er nicht bei Sinnen war.

Kas. Seine Handlungen haben es nur zu sehr erprobt.

Kurf. So wäre es Menschenpflicht gewesen, Aerzte zu gebrauchen — Pflicht, in der Regierung einstweilige Anstalten zu machen.

Kas. Letzteres habe ich über mich genommen.

Kurf. Aber den unglücklichen Mann einzukerkern, die Zügel der Regierung zu ergreifen, das ist himmelschreiend. Kommt mit auf die Reichstags-Versammlung, vielleicht gehen wir einiger heraus.

(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Wohnung des Stadt-Pfarrers in Baireuth.)

Stadtpfarrer Jäger. Hauptmann Heerdegen.

Heerd. Markgraf Kasimir ist äußerst aufgebracht, daß Ihr die Reise nach Berlin unternommen habt. Leset selbst.

Jäger (liest.) Was kann Mistrauen zu sich selbst dem Menschen nicht alles vormahlen. (sucht auf dem Tische.) Nein, ich kann meine Handlung vor Gott und der Welt verantworten. Dieses Schreiben des Kaisers mag Euch davon überzeugen.

Heerd. Warum suchtet Ihr aber auch nicht

um die Erlaubniß nach, diese Reise antreten zu dürfen?

Jäger. Wer wird den Befehlen des Oberhaupts des deutschen Reichs sich noch widersetzen wollen?

Mein Amt war das der Aussöhnung. Warum hat Markgraf Kasimir die Kurfürsten von Brandenburg und Mainz so sehr beleidigt, daß er ihnen den gefangenen Markgrafen zu besuchen verweigerte.

Heerd. (vertraulich.) Ich weis es nur zu gut, lieber Stadt-Pfarrer.

Jäger. Den unaufhörlichen Verfolgungen Kasimirs zu entgehen, habe ich Gottlob! noch Auswege übrig. Nicht er, sein frommer Vater hat mich aus der Mark verschrieben. Ich will nicht als letzter katholischer Geistlicher in Baireuth sterben. Noch weniger mein Glaubensbekenntniß ändern. Der Kurfürst hängt noch vest an dem Alten. Er wird mich gerne zurücknehmen.

Heerd. Gewiß! Ich fahre auf meinen Kulm. Wollt Ihr mich nicht begleiten?

(beide ab.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer des Markgrafen Kasimir.)

Prinz Kasimir. Prinz Johann. v. Laineck.

Kas. Alles verbindet sich gegen mich, um den Vater loszubekommen.

Joh. Müssen sagen, daß er eher schlechter als besser geworden, am Ende will er gar noch ein Weib nehmen.

Kas. Lainecker, Ihr begebt Euch zu dem Alten, legt ihm einen Revers vor, in welchem er erstens auf die Regierung Ver;icht leisten — zweitens in seiner Freiheit Niemand angreifen noch mishandeln — drittens sich von meinem Hofe nicht entfernen und ohne meine Erlaubniß nicht aus dem Gemach gehen solle, wogegen ich ihm eine Gesellschafterin beigeben — darüber nicht zürnen, vielmehr mich stellen wollte, als wüßte ichs nicht.

Joh. Wenn aber der Alte läugnen sollte, den Regierungs-Verzicht freiwillig oder mit Ueberzeugung, daß seine Regierung dem Lande verderblich sei, ausgestellt zu haben?

Kas. So müßt Ihr ihm vorstellen, man habe das zu seiner Ehre gesetzt, damit man glaube, es wäre sein freier Wille und nicht verschuldet gewesen.

Laineck. Ich werde meine Aufträge vollziehen.

Kas. Meine Abreise nach Oestreich leidet keinen Aufschub. Ich erwarte daher, daß Ihr mir den Erfolg schriftlich nachsendet.

Joh. Auch mir werdet Ihr nach Valentia Nachricht geben.

(ab.)

Vierter Auftritt.

(Des verhafteten alten Markgrafen Zimmer.)

Markgraf. v. Lůchau. Wåchter.

Markg. Was bringt Ihr, Lůchauer, wollt wohl nachsehen, wie lange mir der Barth gewachsen?

Lůchau. Markgraf Kasimir sendet mich mit Auftrågen an Euch!

Markg. Markgraf Kasimir? mit Auftrågen?

Lůchau. Die Unterschrift dieses Reverses werdet Ihr ihm nicht verweigern (gibt ihm solchen.)

Markg. (liest.) (mit Fůßen stampfend.) ohne seine Erlaubnis nicht aus dem Gemach gehen! wer gegen mich glaubt klagen zu kônnen, dem erbiete ich mich zum Rechten vor dem Kaiser, vor den edlen Stånden des Reichs, und wenn es

meinem Sohn daran noch nicht genügen will, vor meinem eigenen Land und Leuten. Denn bis jetzt hat man nur erst Eines Mannes Rede vernommen. Will mein Sohn auch darin kein Einsehen haben, so wird doch vielleicht der Ausspruch des Reichsregiments mir endlich eine Hülfe gewähren und muß ichs bis dahin, wie ich zuvor gethan, der heiligen Dreifaltigkeit befehlen! (Lüchau geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Markgraf allein.

Was kann der hülflose Vater im Gefängnisse ausrichten. Freunde verlieren sich ja an der Kerkerthüre! und dagegen Kasimir, der die Nichte des Kaisers Max geheirathet hat und längst von ihm belehnt wurde. — Hätte ich wohl gar die Gnade des Sohnes dankbar annehmen sollen? — Ohne seine Erlaubnis nicht aus dem Gemache gehen! — Nein, Kasimir! hier in diesen vier armseligen Pfählen gebiete ich. Wage es ja nicht, dich ihnen zu nähern!

Sechster Auftritt.

(Wohnung des Kastners Sendelbeck in Baireuth.)

Sendelbeck. Baumeister.

Baum. Die neue gedruckte Verordnung über

die tägliche Arbeitszeit der Maurer und Zimmerleute ist gar zu hart.

Sendelb. Nicht wahr, vom Anbruch des Tags bis Abends um acht Uhr sollen sie arbeiten und in den Feyerstunden nicht posseln?

Baum. Dies vergeht ihnen von selbst!

Sendelb. Wißt ihr, was Hans v. Seckendorf antwortete, als ihm Markgraf Kasimir seine Meinung über die neue Wald-Ordnung abverlangte?

Ach du lieber Gott! wie viel neue Gebot! Laßt es in Güte walten, wer kann sie alle halten?

Baum. Schön!

Siebenter Auftritt.

Hauptm. Heerdegen. Die Vorigen.

Heerd. Ich bringe Euch neue Mähr, lieber Kastner!

Sendelb. Daß Markgraf Kasimir in Ungarn tödtlich krank darnieder liegt, vielleicht gar schon todt ist. Aufrichtig gesprochen, die Trauer wird nicht allgemein seyn; allzuscharf macht schartig.

Heerd. Wer sollte auch um ihn weinen? die Bauern aus dem Bauernkriege, denen er die Augen ausstechen ließ?

Sendelb. Ja, diese können ihr eigenes Elend nicht mehr beweinen.

Heerd. Oder der gefangene Vater, den er nicht um Vergebung bitten konnte!

Send. Das ist wirklich wahr! es ist aber auch jetzt Zeit, daß wir uns um die Gesundheitsumstände des alten Herrn dringend erkundigen.

Heerd. Ich glaube nicht, daß er sich mehr mit der Regierung befassen mag.

Sendelb. Würde dem so weit gediehenen Reformationsgeschäfte großen Widerstand leisten, der alte Herr.

Heerd. Der hält fest ob seinem Glauben!

Sendelb. Markgraf Georg wird sich nun als Vormund des jungen Prinzen und einziger Regent von Onolzbach lieber im Lande aufhalten.

Achter Auftritt.

Probst Zorn. Die Vorigen.

Zorn. Ei seht doch! Hauptmann und Kastner beisammen; da kann ich meines Auftrags

bald quitt werden. Markgraf Georg entbietet Euch seinen freundlichen Gruß.

Heerd. und Sendelb. Glück und Seegen dem Markgrafen!

Zorn. Daß Markgraf Kasimir nach der Einnahme von der Stadt Ofen in solcher Todes verblichen ist, werdet Ihr bereits erfahren haben.

Sendelb. Also wirklich!

Zorn. Des alten Markgrafen Gesundheitsumstände haben sich, Gott sei Dank! gebessert. Ich gehe zu ihm, um ihm seine Erlösung anzukündigen.

Heerd. Wie seid Ihr wegen Eurer Sendung zu beneiden!

Neunter Auftritt.

Viertelmeister Todschinder. Die Vorigen.

Todsch. Verzeiht meiner Zudringlichkeit! das neugierige Volk hat sich um das Haus versammelt.

Sendelb. Doch kein Aufruhr?

Todsch. Gott bewahre! Probst Zorn hat ihnen beim Aussteigen aus dem Wagen traurige und frohe Kunde zugleich gebracht. In frohen Liedern erschallt nur Friedrichs Namen. Sie

dringen darauf, daß man eine Deputation nach Plassenburg schicke.

Zorn. Auch dies soll geschehen. Die Deputation kann mich begleiten. Hauptmann Heerdegen wird dabei seyn. (sie gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Markgraf; seine Wächter vor der Thür.

Markg. (sich langsam vom Lager erhebend.) mahnt mich doch jeder Morgen zu leben, zu leiden. O! lieber keinen Schlaf, als den durch furchtbare Träume erzeugten matten Schlummer. (Die Hände faltend, fällt er auf die Knie, um zu beten.)

Eilfter Auftritt.

Kaplan. Markgraf.

Kapl. Guten Morgen, gnädiger Herr! ich störe Euch doch nicht? — oder wollt Ihr mir erlauben, mit Euch zu beten?

Markg. Ich bat im Stillen für mein Volk, für das Wohl meiner Kinder — — — o! mein Kasimir! o! — —

Wärt. (für sich.) Hat er doch, seitdem Lainecker bei ihm war, außer uns, keine lebendige Seele mehr zu ihm gelassen und er denkt so fleißig an ihn.

Kapl. Ueberlasset dies Geschäft den hiezu aufgestellten Dienern der Kirche.

Markg. O! seegnet mir nun nicht mehr Salz und Brod, seegnet mich zum Tode ein — jetzt gebt mir, ich beschwöre Euch, über das Schicksal meiner Kinder Auskunft.

Kapl. Verzeiht, gnädigster Herr! ein strenger Eid, in die Hand des Regenten selbst geleistet, fesselt mir die Zunge.

Markg. (ihn heftig unterbrechend.) Weil Ihr nie Vaterfreuden, nie Vatersorgen kanntet — meine Kinder — — mein Kasimir! — —

Kapl. Vertraut mir die Ahndung, die sich vielleicht Euerm Vaterherzen aufdrang.

Markg. So gerne möchte ich dem Freund anvertrauen, was dem gedungenen Beobachter Geheimniß bleiben muß — — Nicht ein Freund ist mir gelassen — —

Zwölfter Auftritt.

Probst Zorn. Die Vorigen.

Zorn. Euern alten treuen Zorn ausgenommen.

Markg. Bei Gott und allen seinen Heiligen! mein alter Zorn. (zum Kaplan) Lasset uns alleine. (Kaplan ab.)

Zorn. Getrennt von Euch, gnädigster Herr! konnte ich doch an Euch denken, für Euch beten.

Markg. Wurdet Ihr nicht meinetwegen ebenfalls der Freiheit beraubt?

Zorn. Allerdings! Nur durch Vermittlung des Papstes bin ich wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Markg. Welcher Zufall führt Euch nun hieher?

Zorn. Dortmals kam ich, um Euch wo möglich noch vor Unglück zu retten, es war eine Hiobspost; jetzt bin ich beauftragt, Euch — Eure Befreiung anzukündigen.

Markg. Euer Auftrag könnte Verbrechern Freude gewähren, dem Unschuldigen macht er keine — Ich habe mich längst in mein Schicksal gefügt, habe allen verziehen. Verziehen sage ich — — o! dieses Wort macht mir meinen Traum neu. Ich habe in Euch einen Freund gefunden, dem ich meinen Traum eröffnen muß — Was macht mein Kasimir?

Zorn. Nach geendigtem Bauernkrieg übernahm er die kaiserliche Feldherrnstelle, eroberte die Stadt Ofen und —

Markg. (heftig.) Blieb doch nicht? Sollte die eiskalte Hand, die mich des Nachts aufweckte, dies anzeigen!

Zorn. Faßt Euch, gnädigster Herr! er starb an der Ruhr.

Markg. Und mein Johann?

Zorn. Liegt zu Valentia vergiftet in einer Franziskaner-Kutte!

Markg. Auch todt! (bewegt.) — todt und der alte Vater lebt noch! — Aber der arme Albrecht?

Zorn. Dieser Albrecht, der nicht im Rathe der andern Brüder gewesen, dem diese kein Deputat aussetzten, der so laut Eure Freiheit verlangte, der bekleidet glücklich und zufrieden die Stelle eines Herzogs in Preußen.

Markg. Gott! du bist gerecht!

Zorn. Laßt uns, gnädiger Herr! diesen traurigen Aufenthaltsort verlassen.

Markg. Leb' wohl! Ergreifen mich Mißgunst und ihre Begleiter aufs neue; so stelle ich mich freiwillig wieder ein. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

(Vorsaal des Schlosses.)

Deputirte aus Baireuth. (Hauptm. Heerdegen. Müller Herzog. Baumstr. Küfner.) Jungfernknecht.

Jungfernk. (zu dem Müller Herzog.) Ihr kommt mir so bekannt vor; wir müssen uns

in Baireuth öfters gesprochen haben. Euer Name?

Herzog. Ich bin der Müller Herzog von der untern Mainbrücke.

Jungfernk. Richtig! in dessen Nähe so gutes Trinkwasser quillt. Aus Euern Händen nahm dortmals die seel. Markgräfin königl. Würde einen frischen Trunk.

Herzog. Das vergesse ich nie! Habs meinen Kindern schon hundertmal erzählt.

Jungfernk. Hatten Euch keinen großen Dank dafür, weil wir seitdem immer solches Wasser holen mußten.

Herzog. Das Wasser ist mir zu stark; es treibt Mühlräder. Ich für meinen Theil halte es mit dem Bier. (auf seinen Bauch klopfend.)

Jungfernk. Ja wenn es nur gut wäre Euer Bier; an der Fürstl. Tafel wird lauter Höfer Bier getrunken; ist mir oft lieber als das Einbeckische, was wir über Koburg beziehen.

Vierzehnter Auftritt.

Markgraf Friedrich mit Probst Zorn. Die Vorigen.

Markg. (zum Jungfernknecht.) Seht doch! mein Michl! bist ja ganz mager worden!

Jungfernk. Kein Wunder, gnädigster Herr! Ich habe eher die Sonne als das liebe

Brod — den Regen eher als den Trunk in der Stube.

Markg. (zu den Deputirten.) Wer sind diese Männer?

Deput. (seine Knie umfassend.) (Heerdegen nimmt das Wort.) Sind Abgeordnete der Stadt und Gegend von Baireuth. Erlaubet, daß wir in Euer Fürstl. Gnaden Hand die Huldigung eines treuen Volkes ausdrücken.

Mark. Der Fürst, der bei der strengsten Erfüllung seiner Pflichten die Zufriedenheit seines Volkes nicht erlangen konnte, würde jetzt, gebeugt durch Alter und Unglück, noch weniger sich dieselbe erwerben. — — Das Vaterland hat gegen den gefangenen Fürsten keine Pflichten mehr — ich bin ihm abgestorben.

Deput. Erlaubet, gnädiger Herr! unsre und des ganzen Oberlands dankbare Gesinnungen durch diese Denkmünze ausdrücken zu dürfen.

Markg. Eine Denkmünze? auf einen seiner Lande beraubten gefangenen Fürsten! (nimmt und beschaut sie.) (gerührt.) wie treu ist das eingefallne Gesicht der Spiegel meiner Leiden! (gibt sie dem Zorn.) Thränen versagen mir das Lesen der Umschrift.

Zorn. (liest.) Durch die Gnade Gottes ist die Tugend unüberwindlich: Friedrich lebt noch im siebenzigsten Jahr nach seiner Geburt.

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Felize.

Fel. (fällt dem Markgrafen zu Füßen.) Verzeihung, gnädigster Herr! — — Verzeihung der reuigen Sünderin.

Deput. Ist gewiß eines der Gespenster, die den gnädigsten Herrn aus Baireuth vertrieben haben.

Markg. Hast wohl gar die weiße Frau vorstellen müssen?

Fel. Leider, gnädiger Herr!

Markg. Sieht man es doch, daß kein adeliches Blut in Dir rollt und die Gesetze der Ehre Dir nicht ins Herz geschrieben sind.

Fel. Bin gestraft genug dafür.

Markg. Wie versteh ich das?

Fel. Alle meine Gespielinnen sind unter die Haube gekommen — gut versorgt — ich allein bin übrig geblieben.

Markg. Verzeihung Dir und allen! — aber wo ist denn mein Nativitätsteller, ei! ei! auch das große Stufenjahr ist vorüber.

Wie viel hat mir Georg jährlich ausgesetzt?

Zorn. Bei tausend Gulden.

Markg. So viel habe ich in langer Zeit nicht beisammen gesehen — Kasimir hat mich sparsam zu seyn gelehrt — (zu Felize und Michel.)

kommt her!! (legt beider Hände in einander.) so! erscheine Du, Felize, dem Michel immer als weise Frau — —

Alle. Glück und Seegen dazu!!

Markg. Auf dem Gebirg — am allerwenigsten auf dieser unseeligen Burg, bleibe ich nun nicht mehr! — —

Heerd. (zu Herzog.) Also Onolzbach hat sich unser gnädigster Herr zum Aufenthalte erwählt.

Herzog. Wenn auch, (zu dem Markgrafen.) aber eine Bitte gewährt Ihr mir wohl, gnädigster Herr?

Markg. Laßt hören!

Herzog. Ihr werdet doch Euere Reise über Baireuth antreten?

Markg. Allerdings!

Herzog. Meine Mühle sagt den Reisenden von Kulmbach, daß die Stadt nahe ist.

Markg. Nun, dann kann ich euch zuerst das Lebewohl sagen.

Herzog. Umgeben von Weib und Kindern, werde ich Euch, gnädigster Herr! mit Sehnsucht erwarten.

Markg. Das soll mich freuen!

Herzog. Ihr werdet von mir einen frischen Labetrunk aus dem Brunnen und in dem Glas erhalten, woraus Eure Gemahlin Königl. Würde trank.

Markg. (gerührt.) Meine gute Sophia!

Heerd. Und ich werde Freudenfeuer auf meiner Warte Kulmberg bereit halten.

Markg. Alles dies zur Erinnerung an meine wiedererlangte Freiheit!

Heerd. Und aus Anhänglichkeit und Liebe.

Markg. Des Fürsten edelstes Kleinod!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinritz, Johann Georg,

Friedrich Markgraf zu Brandenburg oder Baireuth vor 300 Jahren ein vaterlä
ndisches Schauspiel in vier Aufzügen

Bayreuth 1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Bg.o.39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708251-9